

und die k. k. Zentralkommission hat den bedeutendsten Gotiker Oesterreichs, Herrn Oberbaurat Julius Hermann, Dombaumeister bei St. Stephan in Wien, entsendet, um den Zustand des Turmes zu untersuchen. Nach Vollendung des trefflichen Gerüstes durch Herrn Zimmermeister Stohl traf der Herr Dombaumeister in Steyr ein, er untersuchte den Turm zum Zwecke eines Antrages und eines Kostenvoranschlages auf das Eingehendste, das Urtheil war ein das rasche Eingreifen vollkommen rechtfertigendes. Der kunstvolle Bau muß sogleich restauriert werden, soll er überhaupt der Stadt und Kunstgeschichte erhalten bleiben und es ist eine unaufschiebbare Vorkehrung nötig, da sonst Gefahr für die Passanten des Kirchenplatzes bestünde. So ist denn der erste Schritt getan, dies Meisterwerk deutscher Baukunst zu retten, möge er heilvoll sein und der Turm der Margaretenkapelle bald in erneuter Schönheit prangen — eines der Wahrzeichen Steyrs.

Infolge weiterer Anträge des Konservators hat Herr Dombaumeister Hermann auch die Sakristei und den Sommerchor der Garstener Kirche untersucht, wo sich infolge einer Senkung gegen die Gans zu nicht unbedeutende Sprünge zeigen, welche das Mauerwerk und die herrlichen Stuckarbeiten Giambattista Carlones durchziehen. Se. Hochwürden Herr Pfarrer Josef Stiegl hat in der so wichtigen und schönen Rosensteiner Kapelle und auch anderwärts treffliche Restaurierungen vornehmen lassen und widmet dem herrlichen Bau der Pfarrkirche die vollste und emfigste Aufmerksamkeit.

Das prunkvolle Gotteshaus war die Kirche eines reichen Stiftes, dieses wurde aufgehoben, die Kirche einer Gemeinde als Pfarrkirche übergeben und es ist natürlich, daß Kirchenfond und Gemeindebeiträge nicht völlig hinreichen, um einen solchen Bau in seiner ganzen Herrlichkeit zu konservieren und zu erhalten.

In Stiering strebt der hochwürdige Herr Pfarrer Franz Eugeneder eine notwendige Erweiterung der Kirche an und wird demächst im rechten Seitenschiffe mit dem Bause begonnen werden. Auch eine schöne gotische Säule wurde in Stiering befestigt und ist deren Renovierung dank der Zustimmung des Herrn Bürgermeister und Landtagsabgeordneten Karl Wiesner bereits eingeleitet.

Von Steyr begab sich der Herr Dombaumeister mit dem Konservator nach Gans, wo Se. Hochwürden Herr Dechant und Stadtpfarrer Franz Falkner die Wallseerkapelle, einen überaus schönen und mit einem imposanten Siebel gezierten gotischen Bau, einer eingreifenden Restaurierung unterziehen läßt. Es ist ein ehrenvolles Beginnen, mit Verständnis und Energie die Werke unserer Urbäter zu schützen und zu erhalten.

E. S.

Separat-Abdruck aus der „Steyrer Zeitung“
vom 6. August 1903.

Der Turm der Margareten-Kapelle in Steyr.

Jede Stadt hat ihre Wahrzeichen, welche sie treu beschützt und bewahrt. Als im Juli 1902 der Markusturm von Venedig zusammenstürzte, da weinten die Venezianer. Wenige Monate später sah ich sein Trümmer auf dem Pflaster des herrlichen Markusplatzes liegen, die Seitenfassade von Sansovinos Bibliothek, dem schönsten Bau der Welt, war zertrümmert, der farbenreiche Marmorschmuck der Markuskirche zum Teile beschädigt, sogar eines der ober dem Hauptportale der Kirche stehenden antiken Kasse, die vor zweitausend Jahren einen Triumphbogen geziert hatten, war verletzt und das Schlimmste von Allem, die Loggeta, jener Bau voll Reiz, Zierlichkeit und Harmonie, in dem einst der Adel von Venedig sich ein Stellbildnis gab, sie war wie weggeblasen. Der Markusturm war das Wahrzeichen Venedigs, hatte die Wunderstadt auch noch viele unvergleichliche Bauten, die Kirchen und Paläste, ihr Beherrscher war gefallen, er grüßte nicht mehr den Ankommenden, wenn er von Osten einfährt in die Lagunen oder wenn er über die lange Eisenbahnbrücke sich der einstigen Beherrscherin der Meere nähert.

Das schöne Steyr hat auch solche Wahrzeichen, die der Stadt unentbehrlich sind, die ihr ganzes Bild verändern, wenn sie fehlen, und die nur einer späteren Generation nicht abgehen würden, weil sie dieselben nicht geschaut hat.

Die Stadtpfarrkirche, das Meisterstück der Wiener Dombauschule von St. Stephan mit ihrem schlanken Turme, das „Bummerlhaus“, dies ehrwürdige Denkmal des alten reichen Bürgertums, das Rathaus, jener zierliche Rokoko-Bau, dessen reiche Ornamentik man nicht genug bewundern kann, und nicht minder der an Zierlichkeit und Ebenmaß so reiche Turm der Margaretenkapelle. Dombaumeister Schmidt hat ganz recht getan, daß er ihn zum Vorbilde nahm für den Ausbau des Pfarrturmes.

Viel war an dem so kühn auf dem Dache der Kapelle stehenden Turm gestündigt worden, Wetter und Wind haben den Stein angefressen, manch Maßwerk war herabgestürzt, die Pfeiler sind zerbröckelt, man hatte dem Turm abscheuliche Bleitabben angelegt, die schwungvolle Kreuzrose mußte entfernt werden, da sie das Leben der Vorübergehenden bedrohte. Und doch wie schön ist der ganze Aufbau, wie zierlich und reich, wie lebensvoll und harmonisch ist all das Maßwerk.

Ein halbes Jahrtausend ist an dem Turme vorübergerauscht, er könnte erzählen von dem Glanz und Reichtum der Eisenstadt, von bösen Kriegeszeiten und den Tagen wohlthuenden Friedens. So ein Wahrzeichen einer Stadt, das noch dazu eines der schönsten Bauwerke der Gotik ist, darf nicht verschwinden, es darf nicht zugrunde gehen, stolz muß eine Stadt darauf sein, es zu erhalten und zu besitzen.

Die Margaretenkapelle ist in ihrem früheren Bestande älter als die Pfarrkirche, sie ist die Kapelle an der Sabinika (Sarningbach, Teufelsbach, der sich durch den Hundegraben in die Gasse ergoß), die schon im zwölften Jahrhunderte, bei Gelegenheit des Tausches zwischen dem Markgrafen Dittolar und dem Bischof Altmann von Passau, wodurch jener Garsten und der Bischof Behamberg erhielt, erwähnt wurde. Sie war jedenfalls ein romanischer Bau, so wie ja auch die Pfarrkirche vor dem 1443 begonnenen jetzigen gotischen Bau, romanisch war. Ein Rest dieses älteren Gotteshauses dürfte noch der Stadtpfarrturm sein, denn sonst ließe es sich nicht erklären, daß er ohne organische Verbindung mit der Kirche selbst in dieselbe eingebaut ist. Ähnliches findet man in der Vorcher Kirche bei Güns, wo an dem jetzt gleichfalls in die Kirche eingebauten massivem Quaderturme noch die spärlichen Reste eines Gotteshauses zu sehen sind, das vor das Jahr Tausend zurückreichen dürfte. Eine spätere Hauptveränderung der Stadtpfarrkirche war die Entfernung des Lettners, der die Kirche, beim vierten Pfeiler durchquert, den Raum der Laine von dem Priesterchore scheid. Auf dem in der Wiener Akademie der bildenden Künste aufbewahrten alten Plane der Steyrer Stadtpfarrkirche ist dieser Lettner noch ersichtlich, auf ihn führte eine Stiege neben dem Ausgange an der Epistelfseite und eine Thür vom Turme aus, deren Spur heute noch kenntlich ist. So ist auch aus der romanischen Margaretenkapelle eine gotische geworden, ein Triumphbogen trennte das Schiff vom Presbyterium und auf diesem Triumphbogen erhebt sich der reizende Turmbau. Die jene beiden Räume trennende Mauer mit dem starken, den Turm stützenden Einbau entstand

erst später. Herrlich müßte es sein, wenn diese Mauer wieder entfernt, die hohen schmalen jetzt vermauerten Fenster wieder geöffnet und das alte Kirchlein der heiligen Margareta wieder dem Gottesdienste geweiht würde! Die imposante Stadtpfarrkirche mit ihrem Turm, die Margaretenkapelle und das Wegnerhaus mit seiner Freitreppe wären auf der Steyr beherrschenden Höhe eine Gruppe von Bauten, wie sie selten eine Stadt aufzuweisen hat. Unerfüllt bleibt wohl der Wunsch, daß die Mauer des alten Friedhofes bis auf die Höhe einer Balustrade abgetragen würde, wodurch der Blick über die alte Eisenstadt hin ins weite Land schweifen würde. — Iphigenie sagt: Ich liebe den, der Unwäglichen begehrt.

Schwere Schicksale erlebte die Margaretenkirche mit ihrem Turme. Die Gläubigen versammelten sich in ihr zum Gebete, sie stand in großem Ansehen, im Stadtpfarrarchive erliegen Ablassbriefe der Päpste Klemens XI., XII und XIV., welche sich auf die Kapelle beziehen; drei Altäre erhoben sich in ihr, zwei wurden entfernt, sie wurde gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts geschlossen, entweiht, wohl entging sie dem Schicksal der gleichfalls auf dem die Stadtpfarrkirche umgebenden Friedhofs erbauten Traindl'schen Dreifaltigkeits- und Grufkapelle, die niedergeworfen wurde. Doch wenig geschah für das Gotteshaus. Im Jahre 1843 erhielt der Gemälde-Restaurateur Martin Franz Bizer für die Wiederherstellung des Altarbildes, das von dem trefflichen Garstner Maler Karl von Rößfeld, der am 15 Jänner 1735 starb und in der Garstner Kirche unter dem Kunigunden-Altare ruht, gemalt ist, 40 fl. Konventionsmünze, dies Bild wurde wenigstens restauriert; es hat eine Zeit gegeben, wo auf Rößfeld'schen Bildern Zweifeln geduldet wurden. In demselben Jahre 1843 wurde die Kapelle von dem Baumeister Karl Huber gefürbte, 1844 wurde von dem Vergolder Johann Amtmann ein Altarrahmen marmoriert, das Tabernakel renoviert, ein neue Luster angeschafft, 1855 wurden für den Turm 191 fl. 31 kr. verausgabt, 1862 weihte Herr Baumeister Karl Gutbrunner die Kapelle.

Im Kirchenrestaurierungs-Vereine lenkte dessen so verdienstvolle Obmann hochw. Herr Stadtpfarrer Johann Strobl die Aufmerksamkeit auf den schönen Turm und seinen schlechten, gefährlichen Zustand. Hierdurch aufgemuntert, beantragte der Konservator für Steyr bei der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale die Untersuchung des Turmes und die Erwirkung eines Beitrages aus Staatsmitteln. Das mit einer trefflichen Photographie aus dem Atelier des k. u. k. Hoflieferanten Emil Priezel unterstützte Gesuch fand erfreuliche Zustimmung